K. O. Kiepenheuer (1910 - 1975) und die deutsche Sonnenforschung

Eine Buchbesprechung und ein Gespräch mit Lieselotte Balensiefer

Ulrich v. Kusserow

Unter der Überschrift „Sonnenforschung in der Nazizeit“ wurde in der Juli-Ausgabe 2008 der Zeitschrift *Sterne und Weltraum* eine Buchbesprechung des von Dr. Michael SEILER geschriebenen Taschenbuchs mit dem Titel **Kommandosache »Sonnengott«** veröffentlicht (s. Abb.1) .

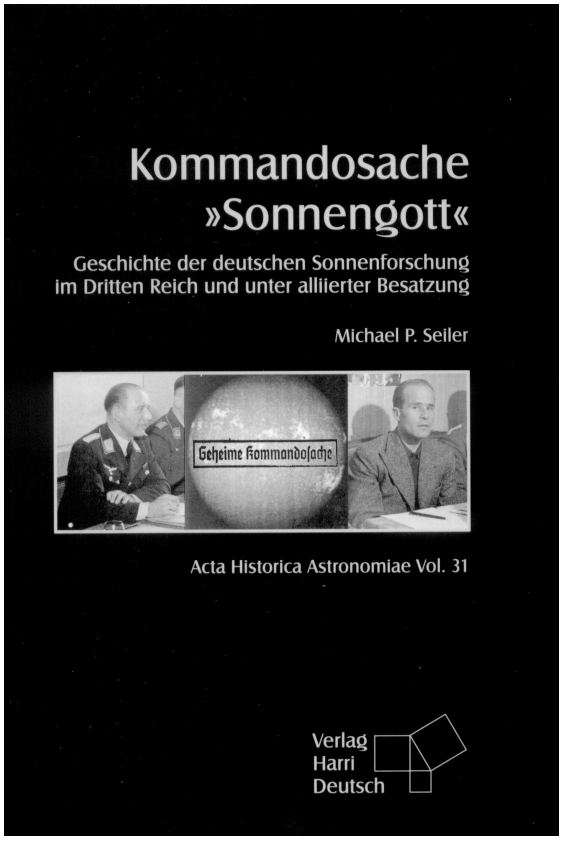

Abb. 1: Titelseite des Buches von Dr. Michael P. Seiler Kommandosache »Sonnengott«, Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich und unter alliierter Besatzung (Acta Historica, Vol. 32) 2007, 246 Seiten, kartoniert, E 22,80, ISBN 978-3-8171-1797-0

Die Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich hat mich schon immer interessiert. Ich wollte gerne wissen, ob die Beobachtung der verschiedenen Erscheinungen der Sonnenaktivität sowie die Erforschung des Weltraumwetters im Allgemeinen es den Militärs tatsächlich ermöglicht, ihre leidvollen Feldzüge in Zukunft noch „erfolgreicher“ zu gestalten. Profitieren beispielsweise Kriegsschiffe wirklich von verbesserten „Funkwettervorhersagen“ durch verlässlichere Vorhersagen der Zustandsparameter in der Ionosphäre der Erde, durch Angabe optimaler Frequenzbänder, in denen verschlüsselte Nachrichten sicherer versandt werden können? Wie wichtig ist in Zukunft eigentlich die Abschätzung der Zuverlässigkeit der unter dem Einfluss von solaren Prozessen schwankenden GPS-Daten beispielsweise für die Navigation im Rahmen der modernen Raumfahrt?

Der Autor dieses im Folgenden kurz vorgestellten Buches ist heute Manager in der Luftfahrtindustrie, darüber hinaus engagierter Amateurastronom und interessiert sich besonders auch für die neuere Astronomiegeschichte. In seiner im Jahre 2007 in Buchform vorgelegten Dissertation konnte er seinen Wunsch erfüllen, einmal ausführlicher die Geschichte der deutschen Sonnenphysik zu recherchieren ... und deshalb musste er natürlich unbedingt auch ausführlicher über Karl-Otto KIEPENHEUER schreiben. Welcher an der Sonnenphysik interessierte Astronom hat noch nie etwas von dem nach diesem Wissenschaftler benannten Kiepenheuer-Institut für Sonnenphysik in Freiburg gehört? Siehe im Internet unter http://www.kis.uni-freiburg.de. Dieses größte deutsche Sonnenforschungsinstitut betreibt unter anderem das Vakuum-Turm-Teleskop (VTT) auf Teneriffa, ist federführend am Bau des 1.5 m GREGOR- Sonnenteleskops beteiligt, das wohl in diesem Jahr sein „First Light“ erleben wird (siehe auch Olbers-Nachrichten vom April 2007). Wer war dieser Mann eigentlich, der einem heute so bedeutenden Institut seinen Namen gegeben hat?

Und überhaupt, welches Mitglied der Olbers-Gesellschaft kennt nicht unsere Lieselotte BALENSIEFER (s. Abb. 4)? Sie ist so etwas wie die Seele unseres Vereins, die die Arbeit in der Olbers-Bibliothek koordiniert, unermüdlich mit ihren heute 87 Jahren alle wichtigen astronomischen Veranstaltungen besucht und natürlich auch aktives Mitglied der Sonnen-AG ist! Gut zu verstehen, denn sie hat ja gleich nach dem Zweiten Weltkrieg vom Sommer 1946 bis zum Sommer 1952 unter K.O. (so nannten damals viele der an Sonnenphysik interessierten Menschen und vor allem seine Freunde den Sonnenforscher KIEPENHEUER mehr oder weniger offiziell) am Kiepenheuer Institut als Technische Assistentin gearbeitet und den Forscher etwas genauer, auch etwas privater kennen gelernt. Ein dritter Grund also, sich mehr mit dem Buch über die Geschichte der Deutschen Sonnenforschung auch direkt nach dem Krieg zu beschäftigen, zusätzlich eine Möglichkeit, mehr über das Leben von „Lilo“ zu erfahren.

Nach dem Lesen der Rezension in der Zeitschrift *Sterne und Weltraum* bekam ich schnell (vielleicht zu vorschnell) den Eindruck, dass K.O. ein ziemlich “zwiespältiges Wesen“ gewesen sein muss. Zum einen nutzte er offensichtlich einen als eher „dunkles Kapitel der deutschen Wissenschaftsgeschichte“ zu bewertenden Sachverhalt, nämlich den Wunsch der

Militärs auf Unterstützung ihrer kriegerischen Aktionen durch die Sonnenforschung, für seine persönliche Karriere natürlich auch im Interesse der Sonnenphysik in Deutschland. Er unterstützte laut Erkenntnissen des Buchautors beispielsweise mehr oder weniger aktiv die Okkupation und teilweise Deinstallierung einiger Sternwarten in den von den Deutschen besetzten Ländern.

Zum anderen stammte er aus einer sehr liberalen Familie. Beide Elternteile waren Buchhändler und betrieben bekannte Verlage, in denen bedeutende fortschrittliche Autoren wie Bertolt BRECHT, Heinrich MANN, Arnold ZWEIG und Anna SEGHERS ihre Arbeiten veröffentlichen konnten. Auch nachdem ein naher Verwandter KIEPENHEUERs ins KZ gebracht wurde, viele Autoren des Gustav Kiepenheuer Verlags emigrieren mussten, blieb K.O. KIEPENHEUER, anders als seine Eltern, eher unpolitisch, widmete sich nach seinem Studium insbesondere der Physik, Mathematik und Astronomie ganz der Wissenschaft.

Nebenbei interessierte er sich sehr für die Radio- und beginnende Fernsehtechnik. Während des Krieges half K.O. KIEPENHEUER des Öfteren Sonnenphysikern, die von den Nationalsozialisten bedroht wurden, setzte sich auch uneigennützig für sie ein. Sein Verhältnis zu manchen anderen Sonnenforschern in dieser schwierigen Zeit blieb aber doch wohl sehr undurchschaubar.

Zum Inhalt der „Kommandosache »Sonnengott«“

Das Buch von Michael SEILER beginnt nach einer Einleitung mit der Darstellung der Grundbegriffe der solar-terrestrischen Physik. Nur sehr kurz werden typische Phänomene der Sonnenaktivität sowie technische Geräte zur Sonnenbeobachtung beschrieben, solar-terrestrische Beziehungen, unter anderem auch die Auswirkungen solarer Prozesse auf den Funkverkehr, erläutert. Nach einer Beschreibung der Ausgangslage der solar-terrestrischen Physik in Deutschland im Jahre 1939 geht es in einem weiteren Kapitel um deren militärische Nutzung im Dritten Reich, insbesondere um die „Luftkriegsführung“ und die Ursprünge der „Funkberatung“. In einem ausführlicheren Kapitel mit der Überschrift „Blitzkrieg: Gründung der ersten Sonnenobservatorien der Luftwaffe“ werden zunächst die Schlüsselpersonen in der solar-terrestrischen Physik im Dritten Reich, unter anderem auch K.O. KIEPENHEUER, vorgestellt. Es werden Forschungsarbeiten über den Zusammenhang zwischen der Sonnenaktivität und der Ionosphäre der Erde vorgestellt und es wird über Tagungen und die Gründung der ersten Sonnenobservatorien berichtet.

Im fünften Kapitel beschreibt der Autor, wie verschiedene Länder Europas besetzt wurden, wie Sternwarten und astronomische Geräte in Paris, Belgrad, auf der Krim, auf dem Wendelstein in Oberbayern, in Syrakus in Italien, auf dem Jungfrauenjoch in der Schweiz, auf der Zugspitze, der Kanzelhöhe in Österreich und schließlich auch auf dem Schauinsland in Baden (s. Abb. 2) neu gebaut, beschlagnahmt beziehungsweise ausgebeutet wurden, um die Funkberatung für die deutsche Armee zu optimieren. Der zur „Theorie der Sonnenkorona“ promovierte K.O. KIEPENHEUER spielt bei manchen dieser Vorgänge offensichtlich wirklich eine etwas dubiose Rolle.

Im folgenden Kapitel über die verstärkte Mobilisierung der Physik im Bereich der Hochfrequenzforschung und des gleichzeitigen Fortgangs des totalen Krieges wird auch die Gründung des so genannten Fraunhofer-Institutes für solar-terrestrische Physik mit dem Aufgabenbereich „Erforschung und Überwachung von solaren Erscheinungen und deren Einfluss auf die Ausbreitung elektrischer Wellen“ beschrieben. Ein ursprünglich „Institut Dr. Kiepenheuer“ benanntes Institut, das sich mit „Grundlagen, Weitfunk und Funkberatung“ beschäftigt, wird in Gedenken an den bekannten Optiker und Physiker Joseph von FRAUNHOFER in „Fraunhofer Institut“ umbenannt, 1943 entsteht das Observatorium Schauinsland (s. Abb. 2).

Abb. 2 : Blick auf das Observatorium am Schauinsland bei Freiburg, Foto von L. Balensiefer

KIEPENHEUER verstärkt in dieser Zeit offensichtlich seinen Führungsanspruch in der solar-terrestrischen Physik, auch setzt er nach den Recherchen SEILERs dafür häufig sogar Vordrucke mit dem Briefkopf Hermann GÖRINGs zur Verwirklichung seiner Ziele ein. Man bedenke, dass dieser Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe damals für die Gründung der Gestapo sowie die Einrichtung der ersten Konzentrationslager verantwortlich war! Im siebten Kapitel wird die Rolle der Sonnenforschung bis zum Kriegsende beschrieben. KIEPENHEUER kann als ungewöhnlich junger Institutsdirektor in der Fakultät für

Mathematik in Hamburg schließlich auch habilitieren, wird 1944 so auch zum Dozenten ernannt. Wegen seiner „besonderen Leistungen in der Kriegsforschung“ erhält er das „Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse“. Andererseits wird gegen den in manchen Angelegenheiten sehr menschlich, dann aber auch offensichtlich naiv und widersprüchlich agierenden KIEPENHEUER auf Grund von Intrigen und persönlichen Konflikten in seinem Institut in Freiburg sogar ein Gestapo-Verfahren eröffnet. Es wird vermutet, dass aber von einer höheren Stelle angewiesen wurde, dieses Verfahren gegen ihn wieder einzustellen. KIEPENHEUER flüchtet nicht beim Einmarsch der Franzosen, erlebte das Kriegsende in einem Schloss, in dem er in einem Freiburger Stadtteil wohnte. Gegenüber den Franzosen betonte er stets vehement den rein zivilen Charakter der Arbeit seines Instituts.

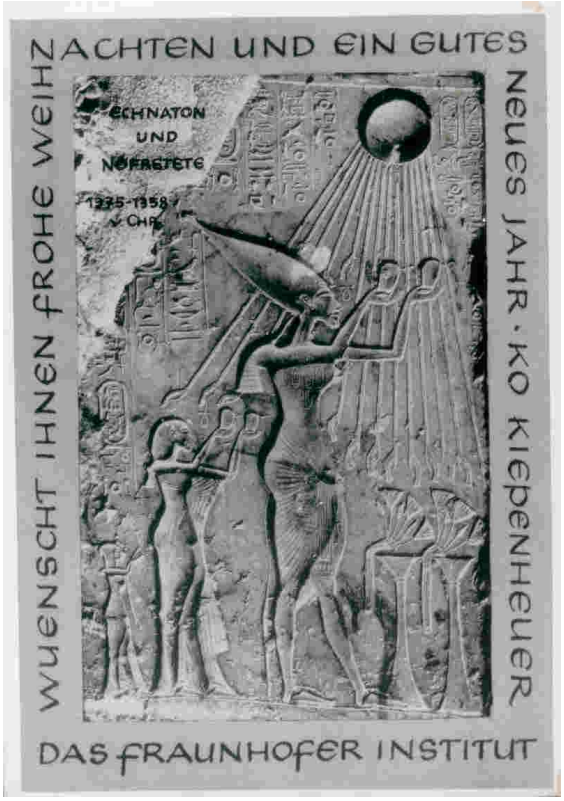

Abb. 3 : Ein Weihnachtsgruß vom Fraunhofer Institut K.O. Kiepenheuers, Foto von L. Balensiefer

In den drei folgenden Kapiteln geht es um eine realistische Einschätzung der militärischen Zweckorientierung der Forschungsinhalte für die Jahre 1939 - 1945 im Allgemeinen, um den militärischen Nutzen der solar-terrestrischen Physik im Speziellen sowie um die Kollaborationsverhältnisse zwischen Wissenschaftlern und dem Nationalsozialismus. Dabei wird insbesondere auch im Zusammenhang mit dem im Herzen Regimegegner gebliebenen KIEPENHEUER schwerpunktmäßig die Frage untersucht, inwieweit so genannte Grundlagenforschung insbesondere auch im Bereich der Sonnenphysik in Wirklichkeit nicht doch zweckorientiert als Teil der Kriegsforschung gedient hat. In den letzten Kapiteln dieses Buches geht es um den militärisch ausgerichteten Einsatz der Sonnenforschung in den Kriegsjahren bei den Alliierten und um den Neubeginn der jetzt überwiegend zivilen Forschung im Bereich der Sonnenphysik in Deutschland unter alliierter Aufsicht. Abschließend werden kurz Personen und Institutionen nach 1949 vorgestellt, die in der deutschen Sonnenforschung eine wichtige Rolle gespielt haben. Nach dem Tode KIEPENHEUERs im Jahre 1975 wird das Fraunhofer Institut in Freiburg ihm zu Ehren in das „Kiepenheuer-Institut für Sonnenphysik (KIS)“ umbenannt.

Lieselotte Balensiefer und das Fraunhofer-Institut

Ich wollte mehr erfahren über den Menschen KIEPENHEUER, aus erster Hand, über seine Arbeit nach dem Krieg. Wer wäre da nicht besser geeignet, darüber Auskunft zu geben, als „unsere Lilo“? Deshalb habe ich mit ihr ein ausführlicheres Gespräch geführt, ein bisschen über ihren Werdegang, über das Leben im Observatorium auf dem Schauinsland, über die Zusammenarbeit mit „K.O.“.

Lilo hatte eine Ausbildung zur Technischen Assistentin für Metallografie und Werkstoffprüfung im Lette-Haus in Berlin gemacht. Nachdem sie bis zum Kriegsende bei der Firma F.A. LANGE im Sudetenland Gefügeuntersuchungen an Metallen, die Überprüfung der Güte kristalliner Materialien durchgeführt hatte, suchte sie nach dem Krieg dringend eine neue Stelle. Ihre Freundin in Freiburg hatte in der Zeitung gelesen, dass am Fraunhofer Institut im Rahmen der Sonnenbeobachtung eine Mitarbeiterin für fotografische Arbeiten, Arbeiten in der Dunkelkammer gesucht wurde. Die Freundin meldete Lilo an, die dann eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch erhielt. Lilo reiste zu diesem Gespräch auf das Schloss von K.O. KIEPENHEUER und erfuhr nach einigen Wochen, dass sie auf dem Schauinsland mit ihrer Arbeit anfangen könne.

Für die Fahrt mit Straßenbahn, Bus, Schwebebahn und einem sich anschließenden Fußweg lag das Observatorium für Lilo etwa eine dreiviertel Stunde von Freiburg, dem Rückzugsort für manches Wochenende bei ihrer Freundin, entfernt. Ihr Chef, K.O. KIEPENHEUER, fuhr die Strecke zum Schauinsland mit seinem kleinen Dixi. Alle technischen Mitarbeiter der Sternwarte, die im Laufe der Jahre dort arbeitenden Sekretärinnen und natürlich auch Lilo hatten dort in einer ehemaligen Baracke der Wehrmacht ein eigenes Zimmer. Es wohnten dort zum Beispiel auch die Familie des Feinmechanikermeisters mit zwei Söhnen, die hier ausgebildet wurden sowie die Hauswirtschaftlerin, die alle Mitarbeiter einschließlich der jeweils zu Beginn der Woche dorthin anreisenden Wissenschaftler mitbekochte.

Abb. 4: „Lilo“ Balensiefer im Oktober 2008 auf dem Balkon der Sternwarte, Foto: U. v. Kusserow

Lilos Aufgabenbereich war vielfältig. Soweit es das Wetter zuließ, führte sie regelmäßig schon eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang (offensichtlich waren dann dort die Seeing-Bedingungen wohl am besten) Sonnenbeobachtungen durch, zeichnete Formen der Fleckenstrukturen auf eingespannten Blättern über dem (okular-) projizierten Bild der Sonne ein, bestimmte die Fleckenrelativzahl, kennzeichnete Fackelgebiete, bestimmte die Positionen auffälliger solarer Strukturen (s. Abb. 5).

Abb. 5: Lilo bei der Arbeit mit einem Wissenschaftler im Fraunhofer Institut, Foto von L. Balensiefer

Für Lilo als Langschläferin war dieses frühe Aufstehen doch manchmal ganz fürchterlich ... Natürlich wurde die Sonne an jedem einigermaßen schönen Tag auch auf einer fotografischen Platte festgehalten, im Fotolabor in möglichst voller Pracht entwickelt. Mit einem Refraktor wurden Weißlichtaufnahmen, mit einem Spektroheliografen H-Alpha-Aufnahmen erstellt. Mit einem Lyot-Filter konnten ab 1949 auch Protuberanzen beobachtet werden, im Labor musste Lilo dann auch Kleinbildfilme entwickeln. Seit 1948 auch Professor, hielt K.O. KIEPENHEUER häufiger auch überall auf der Welt Vorträge über die Sonne, für die Lilo in sehr sorgfältiger Weise 9 mal 10 cm große Diapositive erstellte, die jeweils nummeriert mit genauen Objektbeschreibungen und Jahreszahlen versehen werden mussten.

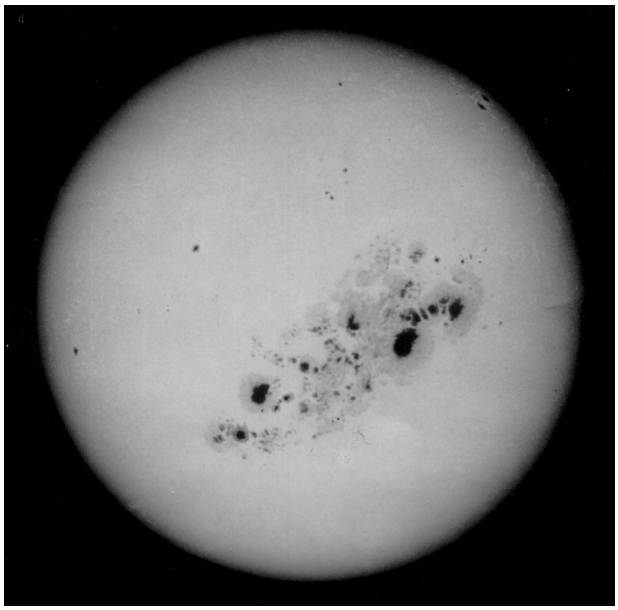

Abb. 6 : Eine „echt kiepenheuersche Fleckengruppe“ auf der Sonne, Foto von L. Balensiefer

Schon bei ihrem halbstündigen Einstellungsgespräch war Lilo von K.O. KIEPENHEUER sehr angetan. Er war ganz unsoldatisch von Kopf bis Fuß, kein abgehobener Professor und sehr loyal zu seinen Mitarbeitern. Er wurde von seinen „niederen“ Mitarbeitern natürlich nicht geduzt. Er scherzte gerne, er war witzig (siehe auch seine Manipulationen in der Aufnahme der übergroßen „kiepenheuerschen“ Fleckengruppe in Abbildung 6), er mochte Gesellschaftsspiele wie „Hänschen piepe mal“, das so genannte „Mörderspiel“ war sein Lieblingsspiel. Wenn Wissenschaftler als Gäste kamen, wurden Fragespiele gestartet, bei denen Objekte und Begriffe geraten werden mussten. Bevorzugt sollte dann, gesteuert durch „ja“ und „nein“-Antworten, die „Luft im Trojanischen Pferd“ als gesuchter Begriff erkannt werden. Er pflegte häufigen und weltweit, oft schon während der Kriegszeit entstandenen Kontakt zu vielen Wissenschaftlern (s. Abb. 3).

Er war viel unterwegs. Allein ein Jahr lang lebte er mit seiner Familie in den USA. Er beschäftigte sich

mit theoretischer Sonnenphysik, mit der Plasmaphysik. Er entwickelte technische Geräte, beaufsichtigte die Arbeit in der Werkstatt. Er beobachtete intensiv die Sonne, glaubte an die Zusammenhänge zwischen der Sonnenaktivität und biologischen Prozessen sowie dem Wohlbefinden der Menschen. Er empfahl seinen Mitarbeitern, ihm mitzuteilen, wenn sie Kopfschmerzen hatten. Er wollte herausfinden, inwieweit dies im Zusammenhang mit der Sonnenaktivität und daraus resultierenden Prozessen in der Ionosphäre der Erde stehen könnte. Er wusste um die charakteristische Ausprägung von Baumringen im Zusammenhang mit den Schwankungen der Sonneneinstrahlung.

Abb. 7 : K.O. Kiepenheuer und seine Mitarbeiterinnen (Lieselotte Balensiefer rechts neben Kiepenheuer)
Foto von L. Balensiefer

Im Sommer 1952 wollte Lilo wieder in die Industrie zurückgehen; sie hatte auf dem Schauinsland alles das kennengelernt, was möglich war. Bei der Niederrheinischen Hütte in Duisburg erlebte sie anschließend leider ein Jahr lang eine sehr unerfreuliche Zeit. Danach arbeitete sie in einem Stahlwerk in der Nähe Dortmunds, in dem nichtrostende Stähle hergestellt wurden. Hier fühlte sie sich pudelwohl und lernte ihren Ehemann kennen, der leider zwölfeinhalb Jahre später an einem Herzinfarkt verstarb.
Wir sind in der Olbers-Gesellschaft sehr froh darüber, dass wir „unsere Lilo“ haben ... und sie ist bis heute so frisch geblieben ... fast aus Stahl ... überhaupt noch nicht verrostet!

Zur möglichen Aussagekraft von Weltraumwetter-Vorhersagen für den Funkverkehr

Während des Krieges sollte K.O. KIEPENHEUER durch seine Sonnenforschung insbesondere herausfinden, wie genau die solare Teilchen- und elektromagnetische Strahlung Einfluss auf die Ionosphäre der Erde nimmt, wie hierdurch die Funkkommunikation per Kurzwelle gestört werden kann. In Form einer Funkberatung sollten aus gewonnenen Daten abgeleitete Empfehlungen gegeben werden, inwieweit Störungen im Funkverkehr zu erwarten wären, in welchen Frequenzbereichen eine optimale Signalvermittlung dennoch möglich sein könnte. Wie erfolgreich waren eigentlich die Untersuchungen KIEPENHEUERs, haben sie überhaupt wesentliche Einflüsse auf den Kriegsverlauf genommen?
Schon damals war bekannt, dass die Ausbreitungsgeschwindigkeiten einer Radiowellenfront in der geladenen Ionosphäre der Erde in der Höhe zwischen etwa 50 und 1000 km sowohl von der Dichte der dort anzutreffenden Elektronen als auch von der Frequenz der Welle abhängt. Insbesondere in einer Höhe von etwa 500 km, in der sogenannten F2-Schicht der Ionosphäre, ist die Konzentration der dort anzutreffenden negativen Ladungsträger, allerdings schwankend mit der veränderlichen Sonneneinstrahlung, besonders hoch. Eine erhöhte Elektronendichte führt aber auch zu einer Erhöhung der Ausbreitungsgeschwindigkeit der Radiowellenfront. Tritt nun eine Radiowelle schräg in einen solchen Bereich der Ionosphäre ein, so überholen die höher gelegenen Teile der Welle wegen ihrer höheren Geschwindigkeit die niedriger gelegenen Teile. Die Wellenfront wird so insgesamt etwas nach unten abgelenkt. Bei genügend hoher Elektronendichte erfolgt sogar eine Totalreflektion. Die Ionosphäre wirkt dadurch als Reflektor und ermöglicht so die Übertragung von Radiosignalen über sehr große Entfernungen hinweg. Natürlich hängt dabei die Stärke der Ablenkung der Radiowellen in der Ionosphäre auch vom Winkel ab, unter dem sie auf die geladene Schicht trifft. Bei höherer Frequenz der kurzwelligen Radiostrahlung ist außerdem der Effekt der Geschwindigkeitszunahme geringer, die Reflexionseigenschaft der Ionosphärenschicht deutlich verändert. Nur bis zu einer oberen Grenzfrequenz ist so Radiokommunikation möglich. Die Absorption von Radiowellen in tiefer gelegenen Schichten unterhalb von etwa 150 Kilometern begrenzt dabei den geeigneten Frequenzbereich von Nachrichtenübertragungen nach unten hin. Zu lange Wellen werden hier in der Erdatmosphäre bereits absorbiert.
Ziel der Funkberatung im Krieg sollte es sein, in Abhängigkeit von zum Beispiel durch Sonneneruptionen hervorgerufener zusätzlicher Ionisation, optimale Frequenzbänder zu ermitteln, in denen eine gute Reflexion der Radiowellen an Ionosphärenschichten und damit auch eine zufriedenstellende Datenübermittlung über weite Strecken gewährleistet ist. Michael SEILER zeigt in seinem Buch auf, dass anhand von Funkberatungen Störungen des Funkverkehrs tatsächlich korrekt vorausgesagt werden konnten, dass durch die Empfehlung der Benutzung

geeigneter Frequenzbänder die Kommunikation zwischen verschiedenen Verbänden der Wehrmacht auch manchmal optimiert wurde. Vielleicht wurde der Krieg durch die Arbeit der Sonnenforscher dadurch aber „unnötig“ verlängert, starben noch mehr Menschen. Einen besonders großen Einfluss kann die Funkberatung allerdings wohl nicht gehabt haben, gab es beim Durchlaufen des solaren Aktivitätsminimums zum Ende des Krieges hin doch nur relativ wenige sonnenbedingte Störungen in der Ionosphäre. Es bleibt generell der Zweifel, ob verbesserte Sonnenforschung und das Studium des Weltraumwetters in Zukunft überhaupt jemals rechtzeitige und sehr präzise Voraussagen über das Atmosphärenverhalten für die Radioübertragung im Kurzwellenbereich ermöglichen werden. Ist allein das Verhalten des Systems Erde auf Grund seiner vielen Einflussfaktoren doch schon sehr komplex und vielschichtig!

Ein kleines Resümee zum Buch von Michael Seiler
Der Autor geht in seinem Buch „Kommandosache »Sonnengott«“ nicht sehr ausführlich auf die Sonnenphysik und auf die physikalischen Prozesse in der Ionosphäre der Erde im Zusammenhang mit der Funkkommunikation per Kurzwelle ein. Sein Ziel ist es vielmehr, wichtige historische Aspekte der deutschen Sonnenforschung vor allem im Dritten Reich zu sammeln, aufzuarbeiten und zu bewerten. Neben anderen Sonnenforschern steht dabei insbesondere immer wieder der Lebensweg und das Verhalten Karl-Otto KIEPENHEUERs im Vordergrund. An dessen oft widersprüchlichem Verhalten macht der Autor überdeutlich, wie schwer es Menschen in führender Position damals gefallen sein muss, sich unter dem Druck der Machthaber im Dritten Reich immer menschlich korrekt zu verhalten. Michael SEILER bezweifelt darüber hinaus die technokratische Unschuld der Grundlagenforschung: „Sie [die Sonnenforscher] unterlagen dem bei deutschen Wissenschaftlern und Technikern verbreiteten fachmännischen Trugschluss, dass man am Tisch der Macht sitzen und zugleich nicht daran sitzen kann.“ Die Sonnenforschung diente damals im Wesentlichen auch der Wehrmacht!
Mir hat das Buch sehr gefallen. Es ist leicht lesbar, sehr verständlich, gut recherchiert. Es informiert ausführlich über spannende Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Sonnenforschung in Deutschland und dem schrecklichen Kriegsgeschehen. Vielleicht ist es auch ein für Funkamateure interessantes Buch. Wer es lesen möchte, kann es natürlich kaufen, oder aber Mitglied der Olbers-Gesellschaft werden, und es dann einfach bei Lieselotte BALENSIEFER in der Olbers-Bibliothek in der Hochschule Bremen ausleihen.

Wilhelm Olbers und die Olbers-Gesellschaft in Bremen

Wortlaut eines kurzen Interviews vom 10. Oktober 2008 im Kulturjournal des Nordwestradios [Nwr]

Ulrich v. Kusserow

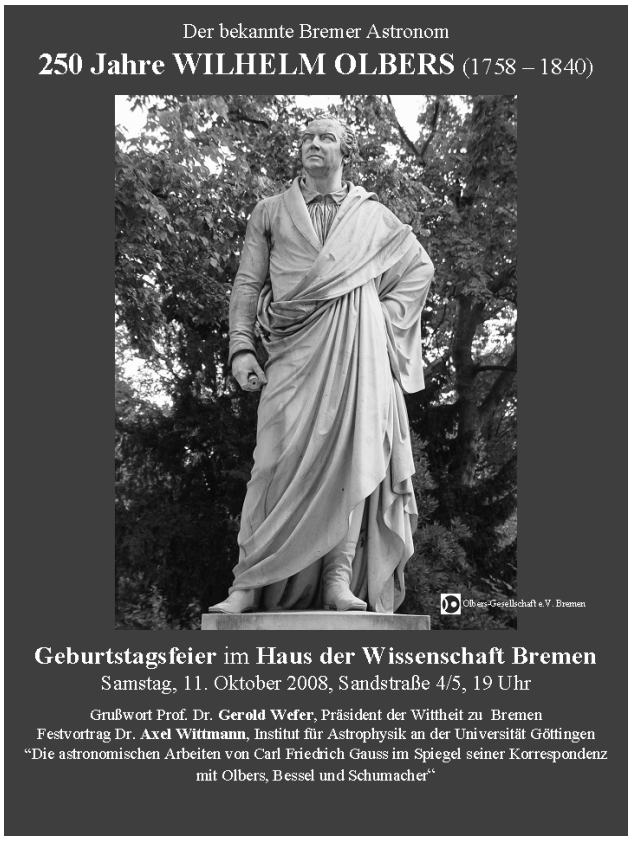

Abb. 1: Poster zur Geburtstagsfeier für Wilhelm Olbers
Foto und Grafik: U. v. Kusserow

Moderatorin des Nwr : ... Doch zunächst ein Mann mit Fernblick ... denn genau vor 250 Jahren wurde der Bremer Astronom Wilhelm OLBERS geboren. Aus diesem Anlass beschäftigen sich in Bremen eine Ausstellung, Führungen und Vorträge mit seinen Forschungen und mit seiner Bedeutung für die moderne Astronomie. Getragen werden die Veranstaltungen von der Olbers-Gesellschaft, die Fachleute in die Hansestadt eingeladen hat. Ulrich v. KUSSEROW [im Folgenden durch UvK abgekürzt] ist Astrophysiker und Mitglied der Olbers-Gesellschaft. Von ihm wollte ich wissen, was Wilhelm OLBERS denn so berühmt gemacht hat ...

UvK: Wilhelm OLBERS war so berühmt, dass sich Wissenschaftler der Bremer Uni schon einmal überlegt haben, ob sie ihre Hochschule nicht einfach Olbers-Universität nennen sollten. Er war Arzt in Bremen, er war Abgeordneter für den Bereich Wesermünde in Paris, er hat dem Herrn NAPOLEON